

## **Die Strottern „schau di an“**

Klemens Lendl: Gesang, Violine, Oktavgeige, Harmonium  
David Müller: Gesang, Gitarre, Harmonium, Rhodes, Säge

Peter Ahorner: Rezitation (8)  
Christian Bakanic: Akkordeon (4)  
Martin Eberle: Trompete (5, 6, 7, 9)  
Martin Ptak: Posaune (5, 6, 7, 9), Harmonium (7)  
Peter Rom: E-Gitarre (5)  
Walther Soyka: Harmonika (8)  
Karl Stirner: Zither (2)

Texte: Peter Ahorner  
Musik: Klemens Lendl, David Müller

Aufgenommen im Frühjahr 2021  
Aufnahme & Mix: David Müller im Studio Seniorenstube, Klosterneuburg  
Mastering: Horst Pfaffelmayer im Gold Chamber, Siegendorf  
Grafik & Illustration: Artur Bodenstein

crack0076 © cracked anegg records 2021

1. mei regnschiam (4:44)
2. wean um hoiba fiere (4:06)
3. duach die dekn, auf da dakn (4:26)
4. schwechat – paris (4:03)
5. heazz & haxn (4:48)
6. do bleib i liaba (4:04)
7. schau di an (4:23)
8. eich kazzal, eich weana (4:01)
9. faluan (4:53)

### **Die Strottern über ihr neues Album „schau di an“:**

Seit über 20 Jahren haben wir mit Peter Ahorners Texten die größte Freude. Und der Peter hat eine Freude mit unserer Musik. Also haben wir beschlossen: Neue Platte. Das geht dann so: Der Dichter liefert bienenfleißig einen Text nach dem anderen ab, die Musiker machen das, was sie immer machen und am Besten können: nix. Weil so geht das bei uns und nur so: Die Texte abliegen lassen, bis sie sich uns aufdrängen. Bis sich alles von selber in Wohlgefallen auflöst, oder zumindest in ein paar Tönen, die uns auf eine Spur bringen. Manchmal fällt so ein Lied dann gleich als ein ganzes ins Haus, manchmal muss man länger um die Töne ringen. Immer aber erspielen wir uns die Musik zu den Texten. Hin und her geht's da, ein Ton ergibt den nächsten, der Text gibt alles vor. Tatsächlich komponieren wir immer zu zweit, Lendl und Müller gibt's nur im Packl. Zum Glück weiß der liebe, geduldige und großzügige Herr Ahorner um unsere Schwächen und schenkt uns Zeit und sein

Vertrauen. „Das ist ja leicht!“, werden jetzt manche rufen und „mit solchen Texten tät ich auch gut ausschauen!“ Darauf sagen wir: „Ja eh, na und?“

**mei regnschiam** ist der einzige Text, der nicht speziell für dieses Album entstanden ist. Richtig gut abgelegen ist der, über 20 Jahre haben wir ihn nicht beachtet. Wir waren jung und was interessierten uns schon Geschichten von Säufern und Sitzenbleibern? Na ja, das mit dem jung hat sich erübrigt und die Interessen haben sich auch gewandelt... Ahorner at his best: Doppelte Böden, geschmeidige Reime, kalt-warm im Sekudentakt. Und so ganz nebenbei erzählt der Text von drei Wiener Schienenwahrzeichen, das soll dem Peter einmal jemand nachmachen.

**wean um hoiba fiere** ist für uns ein Wunder von einem Text, ein Wiener Stillleben aus dem Bauch der Stadt. Er lässt alles offen, nagelt alles fest. Erst das zweite Mal, dass wir ein Lied singen, das sich nicht reimt und wieder ist es uns lange nicht aufgefallen. Bald einmal eingefallen ist uns zu dem Lied Karl Stirner, der Welt famosster Zitherspieler, zuständig für wienerische Zaubereien aller Art. Und gezaubert hat er, ja bist du deppat, über das, was der Karl hier spielt, wird in hundert Jahren einmal jemand eine Diplomarbeit schreiben, da sind wir uns sicher!

**duach die dekn, auf da dahn** ist ganz schön poppig geworden. Also für ein Strotternlied. Weil früher haben wir ja sowieso ganz viel Pop, aber das ist eine andere Geschichte... Aber auch als Strottern dürfen wir ja bekanntlich alles. Oder auch unbekanntlich, uns ist das ziemlich wuascht. Eigentlich wollten wir bei dem Lied eine Hammondorgel einsetzen, wegen dem Psychedelischen und so, sind aber dann draufgekommen, dass ein Harmonium und ein Rhodes E-Piano gemeinsam gespielt die viel schönere Hammond ergibt.

In **Schwechat – Paris** schlägt Ahorner ganz neue Töne an: Liebesg'schicht und Beziehungsdrama und dann gibt's ein Happyend? Lassen wir es eben auch gut ausgehen und verlassen dafür sogar unseren bewährten Pfad der bloßen Andeutung. So landen wir musikalisch also tatsächlich in Paris, möglich macht das der phantastische Christian Bakanic, unser allerliebster Akkordeonspieler.

**heazz & haxn** bietet wichtige Anstandsregeln für geborene und gelernte Wienerinnen und Wiener. „Da wiena is a guade haud, oba waun sei goidanen heazal schlogt, gib ocht, daß es di ned drifft“, hat Peter die Wiener Liebenswürdigkeit in einem seiner Gedichte zusammengefasst. Wir haben für den Benimmkurs ein musikalisches Versmaß gewählt haben, das uns bisher gänzlich fremd war: Den 5/4tel-Takt. Im Walzer samma dahaam, zu einem Zweier oder Vierer lässt man sich bisweilen hinreißen, aber ein Fünfer? Die grandiosen Herren Martin Eberle und Martin Ptak, seit vielen Jahren mit uns als Blech unterwegs, sind so wie Wiens oberster Meistergitarrist Peter Rom in jeder Taktart zuhause, zählen sie doch zu den herausragenden Musikern der österreichischen Jazzszene. Dass sie all ihr Können für uns und unsere Lieder immer wieder auf ein paar wenige, entscheidende Töne konzentrieren, ist unser großes Glück!

**do bleib i liaba** in da hapfn heißt es im Text von Ahorner und wahrlich bietet jeder Tag genug Gründe, das Aufstehen zu verweigern und im Bett zu bleiben. (Der Wiener Ausdruck Hapfn dürfte von der Harpfe oder auch Harfe herkommen, mit dem ein Gestell zum Trocknen von Getreide, Bohnen etc. bezeichnet wurde.) Aber schon

wieder: Peter wählt überraschend den Weg ins Glück und die Sonne kitzelt zum Aufbruch in die Welt. Mit uns kitzeln wieder Martin und Martin, die mit ihrem Blech für die bluesige Bettwärme genauso sorgen, wie für den euphorischen Glanz der ersten Sonnenstrahlen.

**schau di an** ist eine Liebeserklärung, wie nur Peter Ahorner sie schreibt. Haarscharf am zuckerlosa vorbei und dabei von so entwaffnender Zärtlichkeit, dass jeder Anflug von Kitsch vom glückseligen Liebestaumel vernascht wird. Haben wir schon erwähnt, dass wir alles dürfen?

**eich kazzaln, eich weana** ist ein Ausflug in die Wiener Fauna, in dem Lied kommt Meister Ahorner himself zu Wort. Normalerweise meiden wir tagesaktuelle Bezüge wie der Teufel das Weihwasser (wir sind hier ja nicht beim Kabarett!), aber wenn Peter in einem Wienerlied „a echtes gschbia zerschreddert“, lachen wir uns dann doch kurz und unverblümt ins sozialistische Fäustchen.

Mit dabei ist hier Walther Soyka, über den Ahorner korrekterweise sagt, er sei „die zärtlichste Kraft, die man aus einer Budowitzer – der Wiener Schrammelharmonika – geschenkt bekommen kann.“ Vor über zwanzig Jahren hat uns Walther diese Kraft schon auf unserer allerersten Platte geschenkt. Damals wussten wir noch so gut wie gar nix über Musik, Walther schon fast alles. Dass er trotzdem mit uns gespielt hat, zählt zu den großzügigsten und wichtigsten Geschenken, die wir in unserem Strottern-Leben bekommen haben.

**faluan** lässt das Blech in seiner ganzen Pracht erklingen, die Herren Eberle und Ptak sorgen für ein Tatarätä, für das andere eine ganze Blasmusik samt Schlagwerk und Tambourmajor brauchen. Der ermutigende Ausblick „eascht wos kummt no em joah, des is imma de gressare gfoah“ lässt das sonnige Wienerherz noch einmal vor freudigem Optimismus erzittern, bevor wir mit dem tiefsten Ton des gesamten Albums schließen.